

Dabei ist auffällig, daß die Nachtigall in Südost-England, das mit der Norddeutschen Tiefebene ungefähr die gleiche geographische Breite hat, rund eine Woche früher eintrifft.

Literatur

Brinkmann, M. (1955): Der Vogelbestand eines Wiesenbruches mit Randholzung im Südosnabrücker Flachland. Biol. Abh. Heft 11 — Grote, H. (1936): Die Winterquartiere von Nachtigall und Sprosser. Orn. Mber. 44 — Hilprecht, A. (1954): Nachtigall und Sprosser. Wittenberg — Horstkotte, E. (1961): Studien zur Biologie des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata rubicola* L.). Manuskript — Horstkotte, E. (1962): Beiträge zum Brutverhalten des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra* L.). 16. Ber. d. Naturw. Ver. f. Bielefeld u. Umg., Bielefeld — Horstkotte, E. (1965): Untersuchungen zur Brutbiologie und Ethologie der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos* Brehm). 17. Ber. d. Naturw. Ver. f. Bielefeld u. Umg., Bielefeld — Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1, Leipzig — Schacht, H. (1907): Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Detmold — Schüz, E. (1952): Vogelzug. Grundriß der Vogelzugkunde. Berlin-Charlottenburg — Söding, K. (1953): Die heimische Vogelwelt. Recklinghausen — Stresemann, E. (1946): Der zeitliche Ablauf des Frühjahrszuges bei Nachtigall und Sprosser. Orn. Ber., Bd. 1, Heft 1.

Anschrift des Verfassers: Erich Horstkotte, 4972 Löhne, Deichstraße 918.

Zum Brutvorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus* L.) im Hagener Gebiet

A. Schücking, Hagen (Westf.)*

Seit 1958 habe ich das Kiebitzvorkommen im gesamten Stadtkreis Hagen (rund 8500 ha) beobachtet und registriert. Mit Ausnahme der Brutperiode 1966 ist der Gesamtbestand an Brutpaaren im letzten Jahrzehnt (s. Tabelle) stetig zurückgegangen.

* Herrn Prof. Dr. J. Peitzmeier zur Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Jahr	Anzahl der Brutpaare in				Summe
	Ruhrwiesen	Lenne-niederung	Klär-anlage	Feld-mark	
1958	4	4	2	2	12
1959	3	4	3	1	11
1960	5	5	2	2	12
1961	1	2	4	1	8
1962	—	1	5	—	6
1963	—	1	4	—	5
1964	—	—	3	1	4
1965	—	1	2	1	4
1966	2	2	1	18	23

Zweifellos liegt die Hauptursache dieser Bestandsabnahme in der kontinuierlichen Ausdehnung einzelner vorwiegend östlich und nordöstlich gelegener Stadtbezirke, die hier in den letzten Jahren auf größeren Wiesen- und Ackerflächen entstanden sind.

Bis zum Jahre 1960 lagen die Hauptbrutgebiete innerhalb des Stadtkreises Hagen in den Ruhrwiesen zwischen Hagen-Vorhalle — Herdecke — Hagen-Hengstey und in den weiträumigen Niederungen an der unteren Lenne zwischen Hagen-Kabel und Hagen-Halden. Mit dem Beginn des Autobahnbaues im Jahre 1961 nahm die Zahl der Brutpaare in diesen Biotopen ganz erheblich ab. Allerdings stieg die Besiedlung der Kläranlage am Harkortsee von bisher 2—3 auf 4—5 Paare an. Als jedoch auch hier in den Folgejahren umfangreiche Bauarbeiten ausgeführt wurden, brüteten 1965 und 1966 nur noch 2 bzw. 1 Paar.

Ein ungewöhnlich starkes Brutvorkommen war in den Frühjahrsmonaten 1966 festzustellen. Bereits in den Monaten Februar und März hielten sich vorwiegend in den Feldmarken und Niederungen an Lenne und Ruhr größere Kiebitzansammlungen auf, die sich gegen Ende März, Anfang April in einzelne Trupps und Verbände lösten.

Überall auf den Wiesen und Feldern entdeckte man jetzt brütende Kiebitzpaare. Sogar auf verhältnismäßig kleinflächigen Feldmarken zwischen geschlossenen Stadtteilen (Hagen-Boele, -Hengstey, -Bathey, -Helfe, -Fley und Hagen-Halden) hatten sich nicht selten bis zu 4 Paare meist auf den mit Winterroggen bestellten Ackerflächen angesiedelt. In der auf drei Seiten von Wohnhäusern umgebenen etwa 10 ha großen Feldmark Boelerheide brüteten 4 Paare, deren Nester nur 80—100 Meter voneinander entfernt lagen.

Dieses ungewöhnlich zahlreiche Brutvorkommen, das auch in den vielen anderen südlichen Gegenden unseres Landes beobachtet wurde, ist sicher auf die außerordentlich langanhaltenden von wiederholten Schneefällen begleiteten Kälteeinbrüche während der Monate März und April vorwiegend in dem nördlich des 52°30' gelegenen Gebietes, in Nord- und Nordwestdeutschland, Dänemark und Südschweden zurückzuführen. Viele Kiebitzpaare sind offensichtlich dieser Kälte-region ausgewichen oder waren noch nicht in ihr ursprüngliches Brutgebiet vorgedrungen.

Eine Pressenotiz vom 23. 4. 66 aus Stockholm berichtete, daß von Ornithologen der Vogelstation Ottenby an der Südspitze der schwedischen Ostseeinsel Öland Tausende von erfrorenen und verhungerten Kiebitzen gefunden wurden. Viele Nester und Gelege waren vom Schnee zugedeckt worden.

Offensichtlich begannen zahlreiche Kiebitzpaare dem starken jahreszeitlich bedingten Bruttrieb folgend bereits in unseren Breiten mit der Brut.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, 58 Hagen, Ritterstr. 6.

Die Seidenschwanz-Invasion 1965/66 in Westfalen

Helga C r a b u s, Ahlen¹

Am 13. Oktober 1965, bei warmem, spätherbstlichem Wetter, wurden in der Westfälischen Bucht und im Süderbergland die ersten Seidenschwanz-Trupps beobachtet. Sie leiteten eine Invasion ein, die zu den größten gehört, die in Westfalen je registriert wurden, und zugleich die erste ist, die hier eingehender erforscht wurde. Auf Anregung von Prof. Dr. Stichmann und entsprechende Aufrufe in Tageszeitungen, in Zeitschriften und im Rundfunk teilten zahlreiche Naturfreunde ihre Seidenschwanz-Beobachtungen dem Landesmuseum für Naturkunde in Münster mit. Außerdem erhielt auch die Staatliche Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem etliche Mitteilungen aus Westfalen, die ebenfalls an das Naturkundemuseum in Münster weitergeleitet wurden.

¹ Aus dem Seminar für Didaktik der Naturwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Ruhr / Abt. Hamm